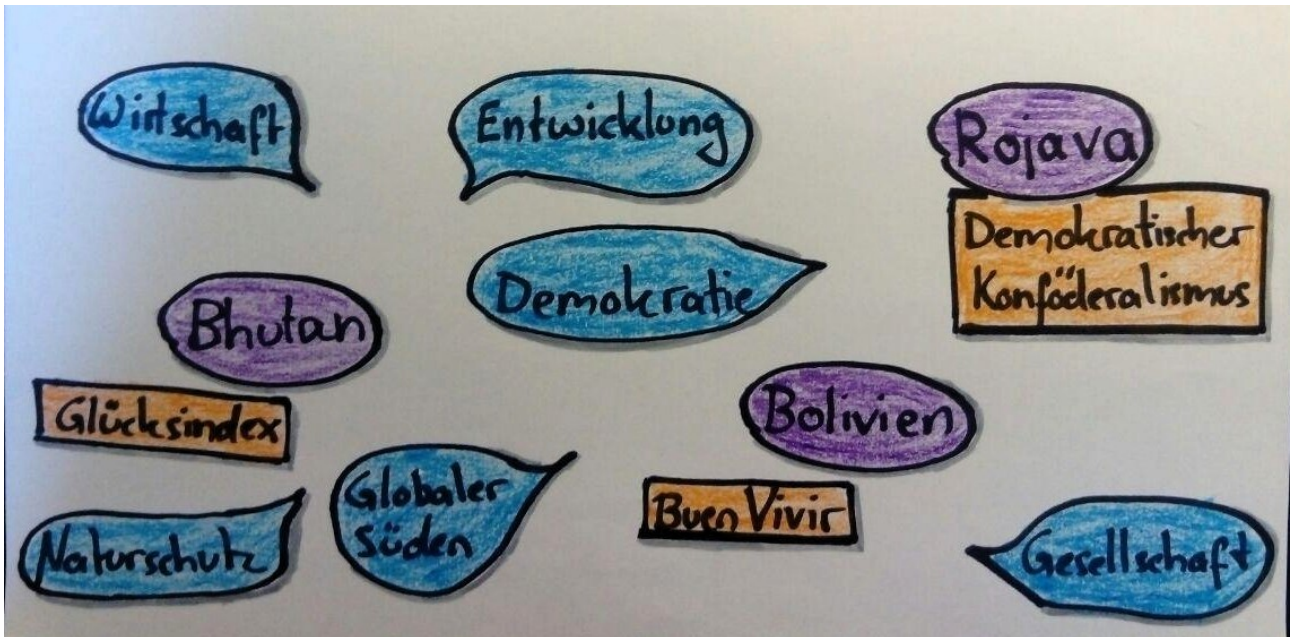


Vom Süden lernen



Wenn es um die Entwicklung von Weltregionen geht, sind wir es gewohnt einen sehr einseitigen Blickwinkel einzunehmen. Wir gehen davon aus, dass unsere Region – Europa und Nordamerika – den Standard darstellen, an dem alle anderen Teile der Welt gemessen werden können.

Diese sind noch nicht auf dem gleichen Standard wie wir, können aber durch Anstrengung und die richtigen politischen Maßnahmen zu unserem Niveau aufschließen. Dadurch wird der Blick oft auf das Wirtschaftswachstum verengt. Damit vergessen wir zwei wichtige Punkte:

1. Es gibt nicht den einen idealen Entwicklungsweg, der für alle Länder der Welt der passende ist. Die europäische und nordamerikanische Geschichte ist vielmehr ein Sonderweg, der den Ländern im globalen Süden nicht in gleicher Weise offen steht.
2. Entwicklung ist keine Einbahnstraße. Auch Länder im Globalen Norden können von Ideen und Projekten im Globalen Süden lernen.

Das vorliegende Bildungsmaterial soll helfen, diese Punkte zu beleuchten, den Entwicklungsbegriff kritisch zu hinterfragen und Inspiration für progressive Ideen und Projekte zu sammeln.

Auf den folgenden Seiten werden folgende Projekte und Ideen vorgestellt:

1. Buen Vivir – ein Konzept des guten Lebens aus Bolivien und Ecuador, das dort sogar Verfassungsrang hat;
2. Der Demokratische Konföderalismus in Rojava (Syrien), mit dem sich die lokale Bevölkerung demokratisch selbst verwaltet und die Emanzipation der Frauen vorantreibt,
3. Das Glücksinlandsprodukt aus Bhutan, ein alternativer Wohlstandsindikator.

Hinweise für Lehrer*innen & Teamer*innen:

- Aufgrund der unterschiedlichen Zugänge lohnt es sich, die Teilnehmenden in Kleingruppen einzuteilen, die jeweils einen der Aspekte durcharbeiten und ihn im Anschluss in der Großgruppe vorstellen.
- Zu Beginn kann eine Assoziationsrunde gehalten werden – „Was fällt euch zu dem Thema Entwicklung ein?“ (dann darf man sich aber auch nicht wundern, wenn die Runde kurz in eine Pokemon-Diskussion abdriftet).
- Diese Anfangsdiskussion kann nach der Vorstellung der Projektgruppen wieder aufgegriffen werden.
- Auch eine Diskussion über Glück und Vorstellungen vom Guten Leben kann hier angeschlossen werden

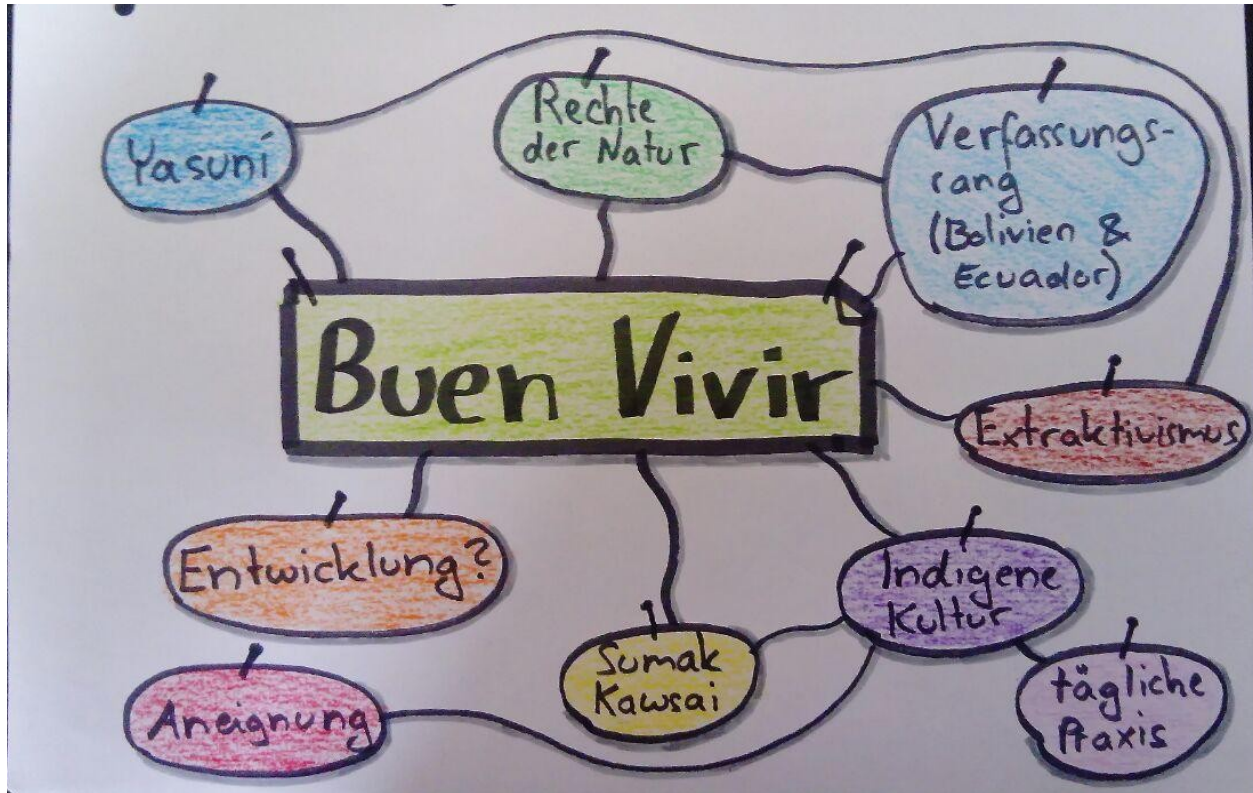


Weiternutzung als OER ausdrücklich erlaubt: Dieses Werk und dessen Inhalte sind - sofern nicht anders angegeben - lizenziert unter [CC BY-SA 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/). Nennung gemäß [TULLU-Regel](#) bitte wie folgt: "[Vom Süden lernen](#)" von [Bewegungsakademie](#), Lizenz: [CC BY-SA 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/).

Der Lizenzvertrag ist hier abrufbar: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>
Das Werk ist online verfügbar unter:
<https://wp.weltverbessern-lernen.de/materialupload/vom-sueden-lernen/>

Buen Vivir

Alternative zur Entwicklungslogik?



Seit mehreren Jahren wird das Konzept des Buen Vivir auch in Deutschland vermehrt diskutiert. Der Ansatz verspricht ein Leben im Einklang mit der Natur, ein Leben, das den Wachstumszwang überwunden hat. Aber nicht nur das. In Ecuador und Bolivien wurde Buen Vivir und die damit verbundenen Forderungen von Rechten der Natur sogar in die **Verfassung** aufgenommen. Ursprünglich entstanden ist die Idee in den indigenen Gemeinden der Anden. Die Übertragung des Konzepts auf westlichen Kontexte ist nicht widerspruchsfrei und wird von indigenen Aktivist*innen in ihrer jetzigen Form kritisiert.

Yasuní und das Scheitern der ITT-Initiative

In den 2000er Jahren erregten Ecuador und Bolivien Aufmerksamkeit: beide Länder nahmen das Buen Vivir – auf Deutsch nur unzureichend mit „Gutes Leben“ übersetzt – in ihre Verfassungen auf. Das vielleicht bekannteste Projekt, den Ansatz in die Praxis umzusetzen, war die Yasuní-ITT-Initiative. Ecuadors damaliger Präsident Rafael Correa schlug 2007 im Rahmen der UN-Vollversammlung vor, das Öl in einem ausgewählten Bereich des Yasuní-Nationalparks nicht zu fördern, wenn im Gegenzug die internationale Staatengemeinschaft einen Teil der Gewinnaufschläge kompensieren würde. Der Wert der Natur sollte mehr wiegen als die kurzfristige Ausbeutung der natürlichen Ressourcen. Da in den aufgelegten Fonds nicht genug Geld eingezahlt wurde, wurde die Initiative 2013 schließlich aufgekündigt und das Gebiet, das sich durch eine enorme Artenvielfalt auszeichnet, zur Erdölförderung freigegeben.



**Die Landesflagge
Ecuadors**

Trotzdem: Der Yasuní soll erhalten bleiben

Das jahrelange Werben um das Yasuní-Projekt und das Buen Vivir haben ihre Spuren hinterlassen. Für viele Menschen steht auch nach dem Scheitern der Initiative fest, dass der Nationalpark erhalten werden muss.

Aus dem Protest gegen die drohende Zerstörung entstanden die YASunidos, ein Bündnis, welches vor allem von jungen Menschen getragen wird, „weil sie inzwischen ein anderes Verständnis von Entwicklung und Modernisierung haben, als die älteren Generationen“, erklärt Josephine Koch, Koordinatorin der YASunidos Deutschland. Das Bündnis stelle sich nicht nur der Aufgabe, für den Erhalt des Yasuní zu kämpfen, sondern wolle neue Formen des Verhältnisses zwischen Mensch und Natur entwickeln, ergänzt Marco Paladines, ebenfalls Mitglied bei den YASunidos Deutschland. Es geht also darum, die Idee des Buen Vivir mit Leben zu füllen.



**Der Yasuní-Nationalpark ist
einer der artenreichsten Orte der
Welt**

Buen Vivir: ein schwer zu fassendes Konzept

Doch was genau ist das Buen Vivir? So leicht der Begriff von der Zunge geht, so schwer ist er tatsächlich in seiner Tiefe zu begreifen.



Tanz und Kultur gehört zum Guten Leben dazu

Für Alberto Acosta, Wirtschaftswissenschaftler, ehemaliger Bergbauminister unter Rafael Correa und einer der prominentesten Vertreter des Konzepts, lässt sich Buen Vivir weder in die Moderne einordnen, noch kann es im Sinne einer westlichen Entwicklungslogik begriffen werden. „Vielmehr stellt es eine **Alternative zur Entwicklung** dar.“ Der achtsame Umgang mit der Natur sei ein weiteres

wichtiges Merkmal. Oft werde in der westlichen Entwicklungslogik übersehen, dass auch der Mensch nur als Teil der Natur zu begreifen sei.

Das indigene Südamerika: der Ursprung der Idee

Das Buen Vivir hat es in den letzten Jahren international zu einiger Bekanntheit gebracht. Nicht nur politisch und akademisch wird darüber debattiert, die Idee hat auch Eingang in hiesige **Debatten um Postwachstum bzw. Degrowth** gefunden.

Doch eigentlich liegt die Wiege des Buen Vivir in den Traditionen der **indigenen Gemeinden der Anden**. Bis heute wird es dort in alltäglichen Praktiken gelebt. Miteinander Dinge teilen und sich gegenseitig unterstützen, seien Ausdruck des Buen Vivir, erklärt Antonia Ramos, politische Aktivistin und Aymara-Indígena aus Bolivien: „Die Felder werden bei uns gemeinschaftlich bestellt. Hat eine mehr Ernteertrag, gibt sie den anderen, hat einer weniger, bekommt er etwas. Dafür brauchen wir kein Geld. Das ist das Suma Kamanya, wie Buen Vivir auf Aymara heißt.“



Indigener Protest in Ecuador

Ideal trifft politischen Opportunismus

Auf politischer Ebene scheint das Buen Vivir jedoch zumindest vorerst gescheitert. Ecuadors Regierung setzt vermehrt auf wirtschaftlichen Fortschritt durch den Ausbau extraktiver Industrien und scheut sich nicht davor, diese Praktiken mit einem angeblichen Buen Vivir zu legitimieren. Dann heißt es „Minería para el Buen Vivir“ (Bergbau für das Buen Vivir) oder die geplante Erdölförderung im Yasuní wird mit „Öl für das Buen Vivir“ beworben. „Das ist ein offensichtlicher Widerspruch“, bemerkt Alberto Acosta, „der zeigt, dass die ecuadorianische Regierung das Buen Vivir heute lediglich als Propagandamittel benutzt.“ Denn die Zerstörung der Natur im Namen von wirtschaftlichen Interessen stehe der Grundidee des Buen Vivir diametral entgegen.

Die jungen Aktivist*innen der YASunidos lassen sich von dieser ernüchternden Entwicklung in Ecuador nicht demotivieren. Sie setzen auf die Transformation der Gesellschaft, in Ecuador und weltweit, auf eine Gesellschaft, die weder auf permanentes Wachstum noch auf Extraktivismus setzte. Denn letztendlich lasse sich das Buen Vivir nur verwirklichen, wenn der Globale Norden die Nachfrage nach immer neuen Rohstoffen senke, welche eine der wesentlichen Triebfedern für die weltweit fortschreitende Naturzerstörung darstelle.

Tendenzen einer neokolonialen Aneignung

Die Popularisierung des Buen Vivir, die ihren Ausdruck in den YASunidos, vielen Postwachstums- und Degrowth-Initiativen und vor allem in einer beachtlichen Anzahl von Publikationen findet, ist Segen und Fluch zugleich. Die Aymara-Aktivistin Antonia Ramos kritisiert die drohende kulturelle Aneignung: „Sie befragen uns, machen Fotos von uns. Danach verkaufen sie Bücher und werden reich. Sie leben von unserer Geschichte und bringen uns zum Verstummen.“ Die Indigenen, die ihr Wissen weitergäben, hätten nichts davon. Ganz im Gegenteil – aktuell würden sich die ausbeuterischen Strukturen, die sich zu Zeiten des Kolonialismus etablierten, auch in der Rezeption der Idee reproduzieren.

Zusammengefasst kann also gesagt werden: so interessant und lehrreich das Buen Vivir auch für den Kontext des Globalen Nordens sein kann, so wichtig ist der **kultursensible Umgang** damit. Dann kann es auch die von den YASunidos hier und in Ecuador angestrebte „selbstbewusste und postkoloniale Annäherung“ werden, welche dazu dient, bestehende globale asymmetrische Strukturen aufzubrechen.



← Video-Beitrag

Audio-Beitrag →



Rojava und der demokratische Konföderalismus



Rojava ruft auch international Bewunderung und Solidarität hervor

Der seit 2011 schwelende Bürgerkrieg in Syrien und der daraus resultierende Verlust des staatlichen Gewaltmonopols ermöglichte ein basisdemokratisches Experiment, das aufgrund der Verteidigung der Stadt Kobanê gegen den Islamischen Staat im Jahr 2015 weltweite Bekanntheit erlangt hat. Der Name dieses Experiments lautet Rojava nach dem kurdischen Wort für Westen. Insbesondere in linken Kreisen gilt Rojava aufgrund seiner expliziten Positionierung gegen Nationalstaat und Kapitalismus und für feministische und ökologische Belange als fortschrittliches Vorzeigeprojekt.

Die Beteiligten erheben zudem den Anspruch, dass die lokale Bevölkerung sich in Nordsyrien basisdemokratisch selbst verwaltet und ihre Angelegenheiten unabhängig vom syrischen Zentralstaat regelt. Inmitten eines globalen Stellvertreterkriegs haben es kurdische AktivistInnen unter Einbeziehung der nichtkurdischen Bevölkerung anscheinend geschafft, ein progressives und basisdemokratisches Selbstverwaltungsprojekt zu verwirklichen.

Frauenemanzipation in Rojava



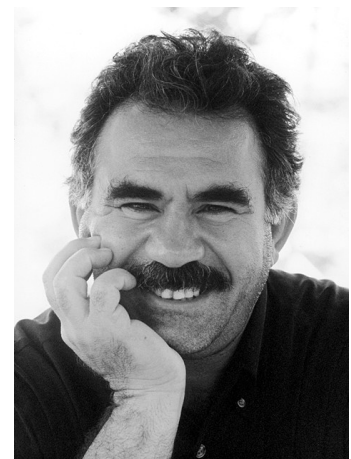
Eine Frauenversammlung in Quamis'lo

Sämtliche politischen Ämter in Rojava weisen eine Doppelspitze mit einer Mindestfrauenquote von 50% auf. Außerdem gibt es allen Ebenen des Rätessystems eigenständige Frauenversammlungen, in denen diese sich selbstorganisiert und unter Ausschluss der Männer austauschen und Entscheidungen fällen. Auch die Armee beinhaltet mit der YPG eigene, von den männlichen Truppenverbänden unabhängige Kampfverbände für Soldat*innen. Diese Strukturen sind deutliche Hinweise, dass Rojava es mit der Emanzipation durchaus ernst meint.

Ursprünge der Philosophie

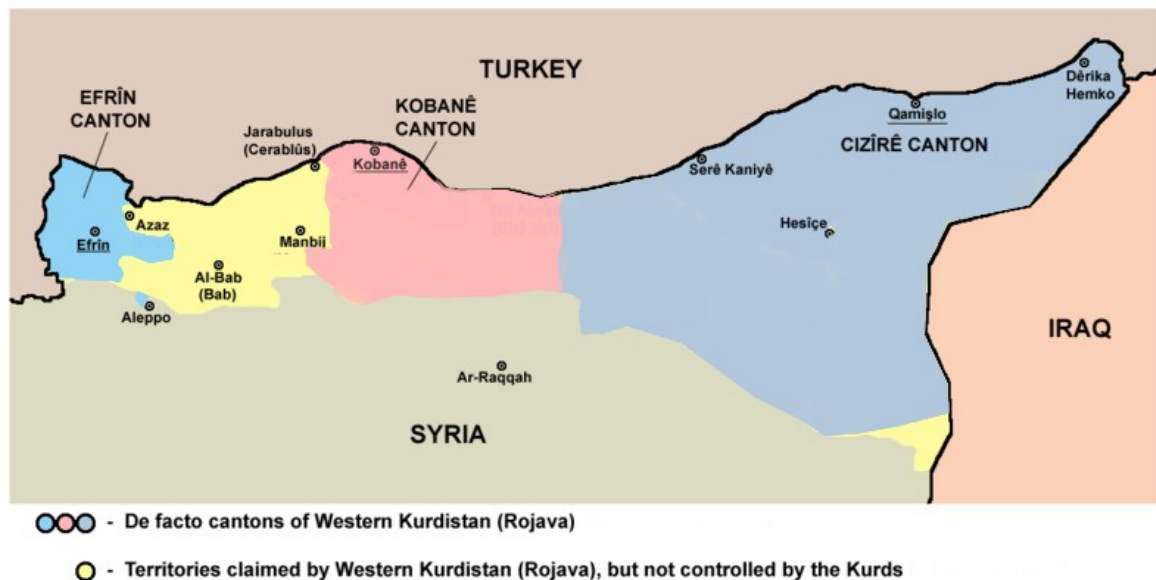
Der ehemalige PKK-Führer Abdullah Öcalan gilt als zentraler Ideengeber und wird in Rojava regelrecht verehrt – sein Bild hängt in fast jedem Klassenzimmer. Zwar sitzt Öcalan seit 1999 in Isolationshaft, allerdings kommuniziert er über seine Anwälte mit der Außenwelt und hat durch seine Schriften nach wie vor einen großen Einfluss auf Teile der kurdischen Unabhängigkeitsbestrebungen.

Die PKK wird in der Türkei, in Deutschland sowie in vielen anderen europäischen Ländern als Terrororganisation gelistet, weshalb die öffentlichen Reaktionen zu Rojava eher verhalten sind. Öcalan selber distanziert sich inzwischen von den dogmatischen Wurzeln der PKK.



Abdullah Öcalan

Dezentralisierung und Demokratisierung



Die Autonomiegebiete im Jahr 2016

Das politische System Rojavas beruht auf einer Rätestruktur. Räte basieren auf der Idee der *Basisdemokratie*. Das bedeutet, dass all jene, die wollen, sich beteiligen und mitentscheiden können. Durch ein Mehrebenensystem können sich einzelne Gruppen auf unterschiedlichen Ebenen vernetzen. Dabei werden Vertreter*innen aus den unteren Ebenen in die nächsthöheren Ebenen entsandt. Diese Vertreter*innen sind gegenüber der Basis direkt verantwortlich, an deren Weisungen gebunden und jederzeit austauschbar. Dies und eine regelmäßige Rotation zwischen unterschiedlichen Aufgaben verhindert, dass sich zu viel Macht bei einzelnen Personen konzentriert. Parteien braucht es in diesen Strukturen nicht, da alle gemeinsam für das Wohl der Gesellschaft verantwortlich sind.

Rätesysteme sind außerdem föderal: Entscheidungen werden auf der möglichst kleinsten Ebene getroffen, die höheren Ebenen sind immer an die niedrigeren Ebenen rückgekoppelt. Dieses Prinzip bezeichnet man als Subsidiarität. (aus ILA 2)

Die Grundlage des Räteystems bildet die Kommune. Jede Kommune umfasst dreißig bis hundertfünfzig Haushalte, die alle ein bis zwei Monate zusammenkommen und eine Koordination wählen, die aus einem männlichen und einer weiblichen VertreterIn besteht. Diese bilden gemeinsam die nächsthöhere Ebene der Stadtteilräte, in denen sieben bis dreißig Kommunen vertreten sind. Darüber stehen die Regionalräte, die die drei Kantone Efrin, Kobanê und Cizire repräsentieren.

Das höchste Gremium ist der Volksrat Westkurdistan. Alle Vertreter*innen haben lediglich ein imperatives Mandat, d.h., sie können jederzeit wieder abgewählt werden, wenn sie nicht im Sinne ihrer Basis handeln.

Das Wirtschaftsmodell Rojavas baut nach wie vor auf marktwirtschaftlichen Mechanismen auf. Allerdings wurden diese Mechanismen durch Preiskontrollen für grundlegende Güter wie Nahrungsmittel und das Gesundheitssystem und die Förderung kooperativ organisierter Wirtschaftsbetriebe mit Möglichkeiten zur Mitbestimmung ergänzt. Wirtschaftliche Entscheidungen sollen in Rojava unter Einbeziehung aller Beteiligten und auf möglichst niedriger Ebene von den Versammlungen in den Kommunen getroffen werden.

Im Fall der Exekutive betreffen die Demokratisierungsbemühungen die bewaffneten Kräfte aus Polizei und Armee. Die Polizei, Asayish genannt, ist den kommunalen Versammlungen gegenüber verantwortlich. Langfristig sollen alle BürgerInnen eine polizeiliche Grundausbildung erhalten, um so die Exekutivgewalt weiter zu vergesellschaften. In den militärischen Strukturen wird darauf geachtet, dass EntscheidungsträgerInnen in hohen Positionen regelmäßig wechseln; zudem werden diese nicht von ihren Vorgesetzten ernannt, sondern von ihren jeweiligen Gruppen nach dem Vertrauensprinzip gewählt.

Die gewählten Beispiele aus unterschiedlichen Bereichen sollten verdeutlichen, dass die Dezentralisierung von Machtverhältnissen ein zentrales Anliegen des Rojava-Projektes darstellen. Das Subsidiaritätsprinzip gilt als hohes Gut; Klassische Repräsentationsbeziehungen werden durch die direkte Beteiligung aller BürgerInnen auf lokaler Ebene ergänzt.

Zukunftsaussichten

Die
Zukunft
des



Ein Mitglied der kurdischen Frauenstreitkräfte YPG

Autonomieprojekts hängt zum jetzigen Zeitpunkt von einer ganzen Reihe von internen und externen Faktoren ab. Tatsächlich scheint es momentan so, als ob die Pattsituation zwischen den Kriegsparteien in Syrien den Autonomiestatus und die Selbstverwaltung eher begünstigte, weil die Regierung Syriens dringendere Probleme als die kurdischen Autonomiebestrebungen hatte. Gleichzeitig wurde im Sommer 2016 deutlich, dass die türkische Regierung unter Erdogan eine autonome kurdische Region in Syrien langfristig nicht tolerieren wird und bereit ist, auch außerhalb der Grenzen der Türkei dagegen zu intervenieren.

Zu den internen Faktoren gehört die Frage, ob die PYD als stärkste politische Kraft bereit ist, Entscheidungen der basisdemokratischen Verwaltung auch dann anzuerkennen, wenn diese nicht der Parteilinie entsprechen. Zudem muss sich zeigen, ob die politischen Institutionen stark genug sind, um ethnische und religiöse Differenzen langfristig auszuhalten. Auch der feministische Ansatz wird auf absehbare Zeit im Widerspruch zu den patriarchalen Strukturen in großen Teilen des nahen Ostens stehen.



← Englischsprachiger Videobeitrag

Publikation der Rosa-Luxemburg-Stiftung →



Bhutan und das Glücksinlandsprodukt



Die Landesflagge Bhutans mit dem Drachen als Wappentier

Lebensqualität und Fortschritt werden meist anhand von Wirtschaftsdaten wie dem Bruttoinlandsprodukt (BIP) gemessen. Was keinen Marktwert hat, bleibt dabei jedoch außen vor – zum Beispiel viele Umweltschäden oder das subjektive Wohlbefinden der Menschen. Fachleute diskutieren Alternativen. Ihr Ziel: Ein Maßstab für das Glück einer Gesellschaft soll bei konkreten politischen Entscheidungen helfen.

Das Streben nach Glück und Wohlbefinden ist ein grundlegendes Ziel der Menschheit: Das haben die Vereinten Nationen 2012 in einer Resolution anerkannt, die den 20. März zum internationalen Tag des Glücks erklärt. Die Vereinten Nationen kritisieren, dass Fortschritt heute zu einseitig an der wirtschaftlichen Entwicklung gemessen werde.

Die Welt brauche ein ausgewogeneres Politikziel, so UN-Generalsekretär Ban Ki-moon. Denn das heute wichtigste Maß, das Bruttoinlandsprodukt (BIP oder englisch GNP: gross national product), blende die Kosten des Wirtschaftswachstums für die Gesellschaft und die Umwelt aus. Deshalb sollte ein Maßstab für Fortschritt und menschliche Entwicklung stets zu gleichen Teilen ökonomische, soziale und ökologische Aspekte berücksichtigen.

Die UN-Resolution zum Internationalen Tag des Glücks geht auf eine Initiative von Bhutan zurück. Der zwischen Indien und China gelegene Staat bewertet bereits seit den

frühen 1970er-Jahren das "Nationalglück" höher als das Nationaleinkommen. Seit 2008 ist in der Verfassung verankert, dass der Staat für das größtmögliche Bruttoinlandsprodukt sorgen soll.

Bhutan misst das Glück seit 2010 in repräsentativen Umfragen. Die Messung soll helfen, die Bedingungen für Menschen zu verbessern, die noch nicht glücklich sind, heißt es auf der eigens eingerichteten Website www.grossnationalhappiness.com. Geplante Gesetze werden daraufhin überprüft, wie sie sich voraussichtlich auf das Bruttonationalglück auswirken werden.

Welche Anhaltspunkte zur Messung von Wohlstand und Zufriedenheit der Bevölkerung genutzt werden, wirkt sich auf politische Entscheidungen und somit auf die gesamte gesellschaftliche Entwicklung aus. Wohlstandsindikatoren sollen schließlich dabei helfen, gesellschaftliche Probleme ausfindig zu machen und zu bewerten, wie sich bestimmte Maßnahmen und Entwicklungen auf die Gesellschaft auswirken.

Was ist das Bruttoinlandsprodukt?



Bhutanische Tempelanlagen. Spiritualität und Religion sind in Bhutan wichtig, sie lassen sich mit dem Bruttoinlandsprodukt aber nicht abbilden.

Das Bruttoinlandsprodukt eines Landes ist der Wert aller Güter und Dienstleistungen, die innerhalb eines Jahres erwirtschaftet werden. Das BIP ist üblicherweise einer der wichtigsten Maßstäbe, um den Wohlstand eines Landes zu bewerten.

Dafür wird aus dem BIP-Wert für das gesamte Land meist auch ein Durchschnittswert pro Kopf errechnet (engl. GNP per capita).

Die Weltbank bezeichnet das BIP pro Kopf als einen guten ersten Anhaltspunkt, um zu bewerten, welchen allgemeinen Lebensstandard die Durchschnittsbevölkerung genießt. Das hängt mit der Annahme zusammen, dass die Menschen ihre Bedürfnisse umso besser befriedigen können, desto mehr Produkte und Dienstleistungen auf dem Markt angeboten werden. Das BIP hat den Vorteil, dass viele verschiedene Faktoren einfließen und sich in einer einzigen Zahl ausdrücken lassen, die international vergleichbar ist. Erfahrungsgemäß ist das BIP eng mit anderen Messgrößen für das Wohlergehen eines Staates und seiner Bevölkerung verbunden: In Staaten mit höherem BIP pro Kopf sind zum Beispiel meist auch die Lebenserwartung und die Alphabetisierungsrate höher, und es gibt einen besseren Zugang zu Trinkwasser.

Wie wichtig ist materieller Wohlstand?

Doch das BIP kann nur begrenzt als Maßstab dafür gelten, was eine Gesellschaft unter Glück beziehungsweise Wohlergehen versteht. Zum einen sagt der Wert nichts darüber aus, wie gleich oder ungleich Wohlstand im Lande verteilt ist, denn das BIP pro Kopf ist nur ein Durchschnittswert. Zum anderen fließen in die Berechnung nur Waren und Leistungen ein, die einen klar zu beziffernden Marktwert haben. Darüber hinaus lässt das BIP außen vor, wie glücklich oder zufrieden die Menschen in einem Land sind und was genau ausschlaggebend für ihr Wohlbefinden ist. Studien zeigen, dass das Lebensglück ab einem bestimmten Jahreseinkommen nicht mehr mit zusätzlichem Einkommen steigt. Güter, die nicht als Waren gehandelt werden – wie zum Beispiel saubere Luft – können ins BIP nicht einfließen.

Seit Jahren gibt es daher eine internationale Fachdiskussion darüber, wie Wohlstand über das BIP hinaus gemessen und bewertet werden sollte. Kritiker weisen darauf hin, dass im BIP Umweltschäden und ihre langfristigen Folgen nicht angemessen berücksichtigt werden. Vor allem die Auswirkungen des Klimawandels spielen in der Diskussion eine zentrale Rolle: Wenn zum Beispiel Dürren zunehmen oder flache Küstengebiete überschwemmt werden, wird dies die Existenz von vielen Millionen Menschen weltweit gefährden.

Lange Tradition des Umweltschutzes

In



Umweltschutz ist wichtig in Bhutan. Zwei Drittel des Landes sind bewaldet - weltweit ist das einzigartig!

Bhutan fanden im Bereich Umweltschutz schon im Jahre 1974 Veränderungen statt. Zu dieser Zeit wurde festgelegt, dass die bewaldete Fläche des Landes nicht unter 60 % fallen darf. Dieser Grundsatz wurde auch in der neuen Verfassung Bhutans niedergeschrieben. Derzeit sind über 70 % des Landes bewaldet. Des Weiteren zählen 26 % des Landes zu Nationalparks und es herrschen strenge Regeln für die Abholzung. Zudem besitzt Bhutan das Ziel bis 2020 komplett auf die Bioproduktion umzustellen, um so die Umwelt zu schützen. Ein weiterer Erfolg war die Einführung des „Fußgängertages“, bei dem an einem Tag im Monat die Autos zu Hause stehen bleiben müssen.

Angesichts der sich heute abzeichnenden weltweiten Veränderungen scheint es nötig, auch die Zukunft zu berücksichtigen, wenn der heutige Zustand der Welt und ihre Entwicklung bewertet werden sollen. Es herrscht weitgehend Einigkeit, dass ein unbegrenzt fortgesetztes Wachstum von Wirtschaft und Wohlstand nach den heute gängigen Maßstäben in absehbarer Zeit die Lebensgrundlagen der Menschheit gefährden wird. In der Fachdiskussion über die Messung des Wohlstands geht es daher auch um die Frage, ob und wie nachhaltiges Wachstum möglich ist. Das heißt: Wie kann Wohlstand – im weltweiten Maßstab – weiter wachsen, ohne dass dabei die Ressourcen und die Tragfähigkeit der Erde überstrapaziert werden?

Alternative Wohlstandsindikatoren

Es existiert eine Reihe von alternativen Ansätzen, Glück und Wohlergehen zu messen. Dabei geht es meist darum, wirtschaftliche Indikatoren zu erweitern: Zum einen sollen Bedingungen für das subjektive Empfinden von Glück einfließen, zum anderen müssen die Grenzen der Tragfähigkeit des Planeten berücksichtigt werden.

Der bekannteste Index für die Lebensqualität ist der Human Development Index (HDI), der vom Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (UNDP) erstellt wird. Er fasst nationale Durchschnittswerte in den grundlegenden Bereichen der menschlichen Entwicklung zusammen. Dazu zählen unter anderem Gesundheit, Bildung, soziale Einbindung, technologischer Fortschritt und Umwelt. Zu den erfassten Daten gehören neben dem Pro-Kopf-Einkommen zum Beispiel Treibhausgasemissionen oder die Lebenserwartung.

Aus einer großen Zahl verschiedener Indikatoren wird ein einzelner HDI-Wert errechnet, der es erlaubt, den durchschnittlichen Entwicklungsstand eines Landes einzuschätzen und seine Entwicklung im Laufe der Jahre nachzuverfolgen.

An der Spitze der HDI-Rangliste liegen Norwegen und Australien, Deutschland nimmt Platz 5 ein. Auch Kuba gehört laut HDI zu den hochentwickelten Staaten – es liegt auf Platz 59, obwohl es beim BIP pro Kopf weltweit auf Platz 103 liegt. Das liegt unter anderem daran, dass Kuba relativ niedrige Werte für Arbeitslosigkeit, Analphabetismus oder Treibhausgasemissionen aufweist.

Auch in Deutschland gibt es politische Initiativen, um neue Wege der Wohlstandsmessung zu finden. Die Enquete-Kommission "Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität" hat 2013 in ihrem Abschlussbericht einen Vorschlag vorgelegt. Sie empfiehlt ein breiteres und nachhaltigeres Verständnis von Wohlstand. Dabei sollen drei Bereiche gleichberechtigt betrachtet werden: neben materiellem Wohlstand auch der Bereich Ökologie sowie der Bereich Soziales und Teilhabe. Darüber hinaus soll die Überschreitung kritischer Werte als sogenannte Warnlampe betrachtet werden – zum Beispiel bei den globalen Treibhausgasen und bei der Artenvielfalt.



← Eine Dokumentation über Bhutan

Ein englischsprachiger Kurzfilm über das
Glücksinlandsprodukt →



Lizenzhinweise

Fotos:

- Vom Süden lernen (Überblick) Eigene Darstellung, CC-0
- Buen Vivir (Überblick): Eigene Darstellung, CC-0
- Fingerabdruck Ecuador Flagge: Ecuador Fingerprint Flag by Kurious. Pixabay-Lizenz
- "Heliconius atthis" by yakovlev.alexey is licensed under CC-BY-SA
- "Festival para el Buen Vivir y Gobernando con la Gente-San Sebastian Salitrillo." by Fotos Presidencia El Salvador is licensed under CC-0
- Indigener Protest in Ecuador: Image by Donna B. McNicol. Pixabay-Lizenz
- "Rojava-Solidarität" by DariDun is licensed under CC BY-SA
- "women's assembly near Qamislo" by cornsilk101, CC-BY-SA
- "Abdullah Öcalan" by Erdal Ronahi is licensed under CC-BY-SA
- "Rojava march 2016" by AzadG99 is licensed under CC BY-SA
- "Kurdish YPG Fighter" by Kurdishstruggle, CC-BY
- Day-1-57-by-scalloosee, CC-BY-SA
- Bhutan by Aditya-Karnad, CC-BY
- "A shack under a pine tree" by Nagarjun is licensed under CC BY

Hinweis zur Pixabay-Lizenz:

Pixabay stellt alle Bilder kostenlos zur freien Nutzung zur Verfügung, behält sich aber einige Ausnahmen vor. Darunter fällt beispielsweise der Weiterverkauf als Poster, und die Nutzung der Bilder für anstößige oder pornographische Weiterverwendung. Wir gehen davon aus, dass diese Ausnahmen im Bildungskontext nicht relevant sind. Genauere Informationen zur Pixabay-Lizenz lassen sich unter <https://pixabay.com/service/terms/#license> finden.

Texte:

- Buen Vivir: Steffi Wassermann – [Was wir vom Konzept des „Buen Vivir“ lernen können. CC-BY-SA](#), gekürzt und angepasst.
- Rojava: Eigener Text der Bewegungsakademie. CC 0.
- Bhutan: Unbekannter Autor – Glück und Wohlstand Messen. [CC-BY-SA](#), gekürzt und angepasst.

Finanzierungshinweis

Dieses Bildungsmaterial wurde erstellt im Rahmen der Ausbildung von TutorInnen für entwicklungspolitische Lernprozesse im Themenfeld „Armut - Reichtum - globale Ressourcenverteilung“ 2019 der Bewegungsakademie e.V.

Trägerin des Weiterbildungsprogrammes ist die Bewegungsakademie e.V. in Kooperation mit Attac Deutschland, gefördert von der Rosa-Luxemburg-Stiftung



und gefördert durch ENGAGEMENT GLOBAL mit finanzieller Unterstützung des



Für den Inhalt dieser Publikation ist allein die Bewegungsakademie e.V. verantwortlich; die hier dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt von Engagement Global gGmbH und dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung wieder.